

ELISE

VON HASSE ZETTERSTRÖM

Viktor sah mich mit ernstest Augen an, ohne etwas zu sagen. Ich hob mein Glas gegen ihn und sagte:

„Hör' mal, alter Freund. Was man nicht ändern kann, muß man ertragen. Du mußt versuchen, sie zu vergessen.“

„Das kann ich nicht. Du kannst mich ebenso gut bitten zu vergessen, daß ich ein Herz habe, das leidet, und das immer leiden wird.“

Wir saßen stumm, und dann sagte ich:

„Was ist eigentlich der Grund zu eurer Scheidung? Bist du es, der . . .“

„Ich habe viel darüber nachgedacht,“ sagte Viktor. „Und ich bin zu dem Schluß gekommen, daß der Grund in ihr liegt. Nur in ihr.“

„Was kann es dann sein? Wir sind ja alte Freunde, du kannst mir alles sagen.“

Viktor erhob sich, sah mir ernst ins Gesicht und antwortete:

„Sie hatte solche Unordnung in den Schubkästen.“

„Unordnung in den Schubkästen?“

„Ja, ich bin ein ordentlicher Mensch. Ich kann keine Schlamperie und Unordnung vertragen. Elise hatte immer solche Unordnung in den Schubkästen. Wir zankten uns immer darum. Und schließlich wurde das der Grund zu unserer Scheidung.“

„Sie hat dich nicht betrogen?“

„Nein.“

„Sie hatte nur Unordnung in den Kästen?“

„Ja.“

Ich saß da und dachte nach. Viele meiner Freunde haben sich von ihren Frauen scheiden lassen. Aus verschiedenen Gründen. Oft war es ein anderer Mann, manchmal eine andere Frau, oft etwas anderes, aber nie „Unordnung in den Schubkästen“.

Viktor stand auf.

„Es ist nichts dabei zu tun. Ich muß es durchmachen. Du hast recht.“

Ein Jahr verging, und Viktor heiratete wieder. Es pflegt so zu sein. Seine neue Frau war jung und schön, und ich gratulierte ihm.

„So eine Frau“, sagte er. „Du kannst es dir nicht denken. Sie ist wundervoll.“

„Natürlich,“ sagte ich, „ist sie wundervoll. Das sind ja eigentlich alle Frauen. Das ist ja der Reiz bei ihnen.“

„Keine ist wie Regina“, sagte Viktor.

„Nein, keine ist wie Regina“, sagte ich.

Nach einem Jahr saß Viktor wieder bei mir und sah mich mit ernstest Augen an.

„Es geht nicht“, sagte er. „Wir wollen uns scheiden lassen.“

Ich dachte an Elise und sagte:

„Wieder die Schubkästen? Unordnung in den Kästen?“

„Nein, viel zuviel Ordnung“, sagte Viktor. „Das hat mich unruhig gemacht. Regina ist ein Muster an Ordnung, sowohl in bezug auf ihre Person als auf ihr Heim. Alles auf dem rechten Fleck. Ihre Ordnungsliebe war es, die sie solange vor Entdeckung bewahrte. Nur durch einen Zufall kam ich dahinter. Es war nämlich er, der andere, der unordentlich war, nicht sie. Sie konnte nicht leugnen und wollte auch nicht, das wäre gegen ihre Prinzipien der Ordnung und Korrektheit gewesen. Wenn sie lieber unordentlich mit den Kästen gewesen wäre, nur ein klein bißchen! Oder vielmehr sehr!“

Viktor verschwand aus meinem Kreis. Bis ich ihn eines schönen Abends in einem Restaurant traf. Er soupierte mit einer Dame. Das war Elise. Sie sahen beide sehr glücklich aus und nötigten mich, an ihrem Tische Platz zu nehmen.

„Wie es mich freut,“ sagte ich, „euch wieder zusammen zu sehen! Wie richtige gute Freunde!“

„Mehr als gute Freunde“, sagte Viktor. „Wir heiraten nächsten Monat. Wenn wir es solange aushalten.“

Elise sah auf den Tisch hinunter und sagte:

„Das heißt, wenn ich seine furchtbaren Bedingungen annehme.“

„Was für Bedingungen?“

„Können Sie sich denken, er verlangt, daß ich genau so wie früher sein soll . . . genau so schlampig und unordentlich, wie er behauptet hat, daß ich war . . .“

Viktor sah mich an und stieß mit mir an, und in seinem Blick lag der Ausdruck des ganzen stolzen Gefühls, das uns Männer jedesmal beherrscht, wenn wir glauben, hinter das sonderbare kleine Ding gekommen zu sein, das Weib heißt.

Deutsch von Age Avenstrup und Elisabeth Treitel.